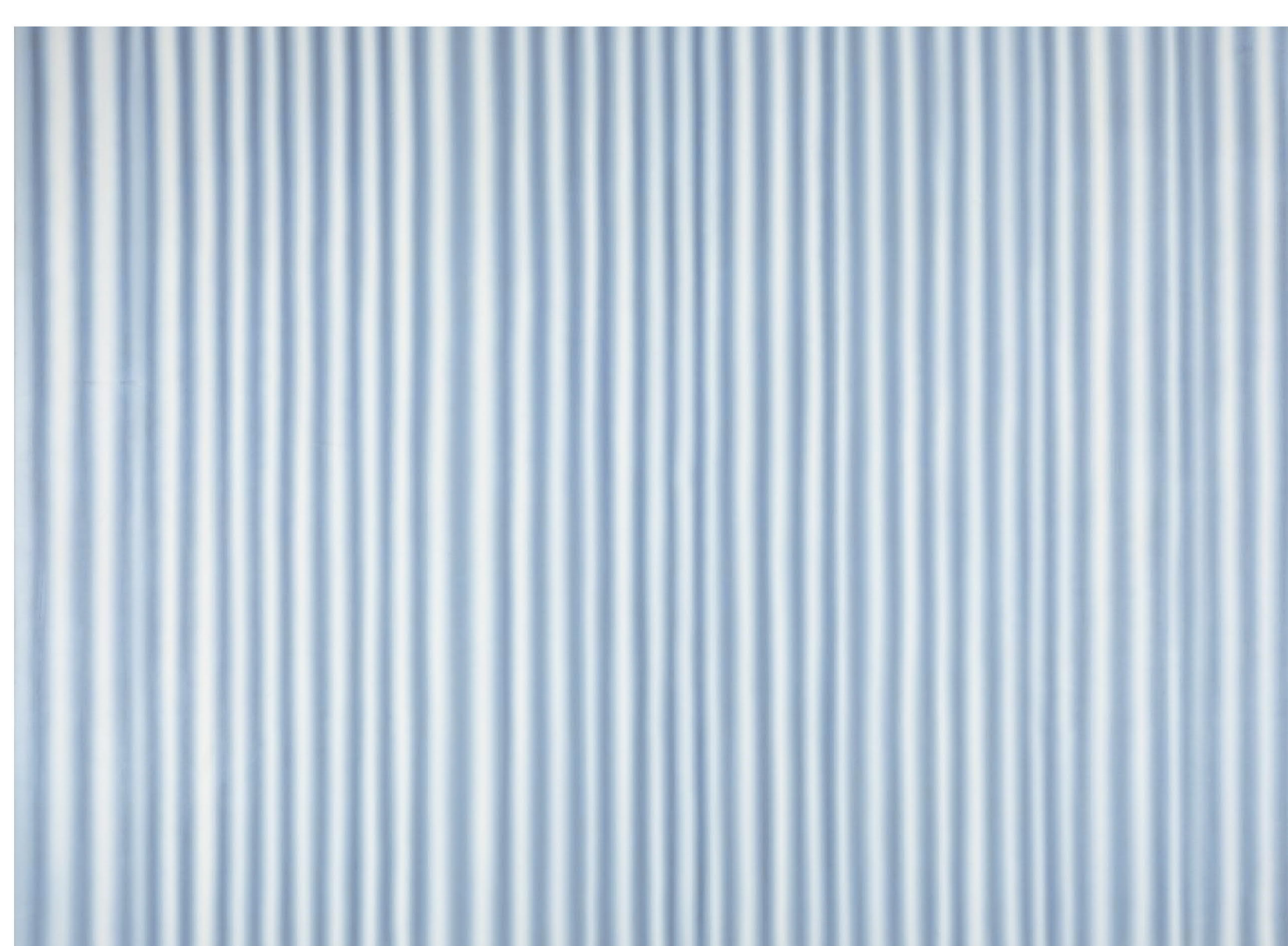


Perspektive von der Kapellbrücke

Situationsplan 1:500



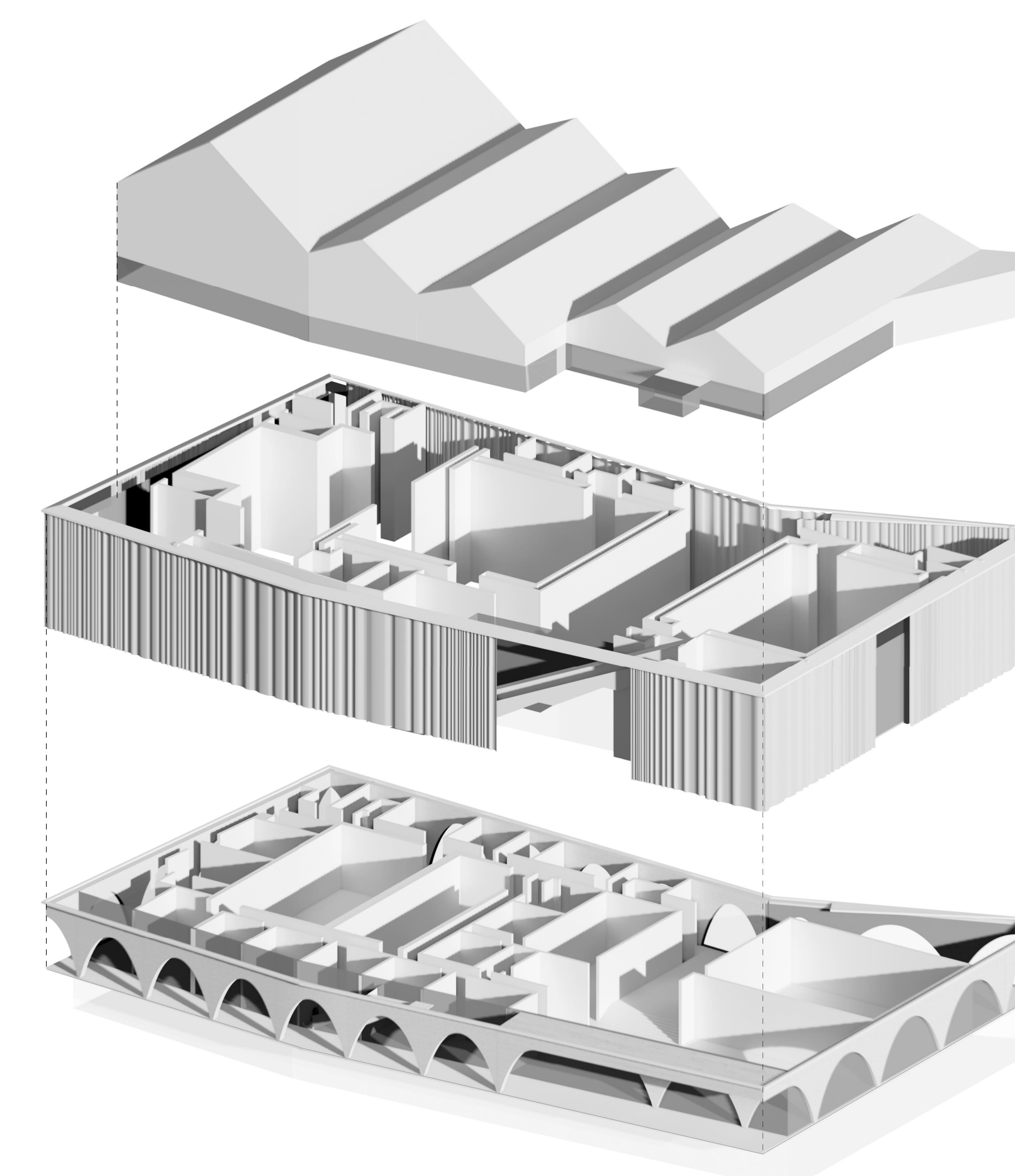
Großer Vorhang von Gerhard Richter, 1967

Der Ort

Das Neue Luzerner Theater soll den ganzen Tag über ein wirksamer Identifikations- und Begegnungsort im Stadtgefüge sein. Es bildet ein vielfältig genutztes gesellschaftliches Zentrum, das unterschiedlichste Gruppen anspricht. Das erforderliche Bauvolumen macht es notwendig, sich im Stadtgrundriss an den früheren Ausdehnungen des Perimeters zu orientieren und die heute nach Osten freigestellte Jesuitenkirche wieder zu einem integrierten Teil der Stadtstruktur werden zu lassen. Dabei nimmt die Bühnenstruktur die Orientierung der Kirche direkt auf. Das Theater soll 365 Tage im Jahr ganzjährig zugänglich sein und neben dem kulturellen auch den sozialen Mehrwert steigern. Dafür werden neue Themen für die angrenzenden Aussenräume und eine Inszenierung in drei Höhenschichten entwickelt:

- Der Sockel:
Auf der Stadtebene werden allseitig attraktive Flächen angeordnet, welche den Zugang unterschiedlicher Besuchergruppen zur darstellenden Kunst erleichtern. Das Gebäude wird differenziert in seine Umgebung eingebettet und so zu einem selbstverständlichen, sich selbsterklärenden Stadtbaustein.
- Die neuen Theater-Arkaden parallel zur Reuss und als visueller Endpunkt der Bahnhofstraßenachse mit einem auf der Ecke liegenden Café beziehen sich auf die jenseits der Reuss gelegenen Arkaden am Rathausquai.
- Orchesterproberäume und der Aufgang zur Dachterrasse begleiten diese Arkaden und erzeugen Neugier auf die laufenden Produktionen.
- Die Planung der bisherigen Allee entlang des Flusses wird durch den Raumgriff des neuen Theaters verändert: eine lockere Reihe von Bäumen vor der Theater-Arkade erhöht hier die ausseräumliche Qualität.
- Das Vis-à-Vis von Theater und Jesuitenkirche ist viel mehr als eine weitere Verbindung vom Reuss-Ufer zum Hirschengraben. Hauptattraktoren sind das Restaurant an der Ecke sowie die einsehbare, abgesenkte Studiobühne. Aus beiden Nutzungen heraus ergibt sich ein markanter und von allen benutz- und beispielbarer Ort mit der Kirchenfassade als identitätsstiftende Kulisse und einer möglichen, theatralischen Beleuchtung von oben.
- Die weiteren Werkstätten werden entlang des Hirschengrabens und um die Ecke an der Theaterstrasse angeordnet.

- Der Aufbau und der Vorhang:
Hinter dem Vorhang sind die große Schauspielbühne und die Mittlere Bühne barrierefrei auf einer Ebene angeordnet. Der obere Abschluss definiert eine niedrige Traufe, welche die untere Traufkante der Jesuitenkirche respektiert. Das Gebäude öffnet sich an speziellen Punkten:
- „Vorhang auf!“ als Auftakt zur Bahnhofstrasse und von der Kapellbrücke mit medialer Bespielung und Hinweisen auf das aktuelle Programm.
- „Vorhang auf!“ für das Foyer in Wechselwirkung mit der Reuss und dem gegenüberliegenden Teil der Altstadt.
- „Vorhang auf!“ für die Mittlere Bühne mit der Option das Spielgeschehen zum Zwischenraum zu öffnen und mit der Jesuitenkirche zu verbinden.
- „Vorhang auf!“ zum Hirschgraben mit der Blickbeziehung von den Lounges zum Pilatus.
- „Vorhang auf!“ für die indirekte Belichtung des Foyers auf der Südseite.
- „Vorhang auf!“ als Verbindung zur von Süden kommenden Theaterstrasse.
- Die Dachlandschaft:
Der obere Gebäudeabschluss integriert sich in die Stadtlandschaft und gibt Raum für Bühnentürme, Aufenthalts- und Büroflächen, Dachterrassen mit überdachter Stadt-Bar und eine weitere, separate Lounge mit Pilatusblick...
- Der Bühnenturm referiert an die Form und Ausrichtung des heutigen Theaters und bezieht sich deshalb auch axial auf den Rathaussteg. Die weitere Dachstruktur wiederholt sich in kleinerer Dimension zur Jesuitenkirche hin. Die im Dach entstehenden Räume werden für die notwendigen Technikräume genutzt.
- Die zum Teil öffentliche Dachterrasse, die neue Stadtebene, kann über einen spektakulären Aufgang mittels einer Kaskadentreppe, die als Fluchtweg zur Verfügung steht, und zweier Aufzüge erreicht werden. Von ihr aus öffnet sich der Blick auf die Reuss und die Weite des Vierwaldstättersees. Während die Oberflächen der Dachterrasse zwar materiell gleichartig mit denen des Neuen Theaterplatzes sind, wechselt die Formatigkeit hier auf grossformatige Platten um dem Ort einen eigenen Charakter und Ausdruck zu verleihen.
- Die gestaffelten Rücksprünge auf Traufhöhe helfen, die Baumasse besser in das Stadtbild zu integrieren und schaffen gleichzeitig Aussenbereiche für die Mitarbeitenden in den nicht öffentlichen Bereichen.



Dachlandschaft

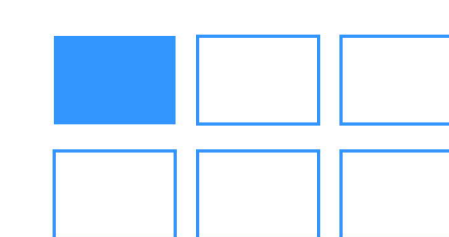
verzinktes Stahlblech auf Holzkonstruktion

der Vorhang

Betonfertigteil auf Holzkonstruktion

der Sockel

Lehmbeton

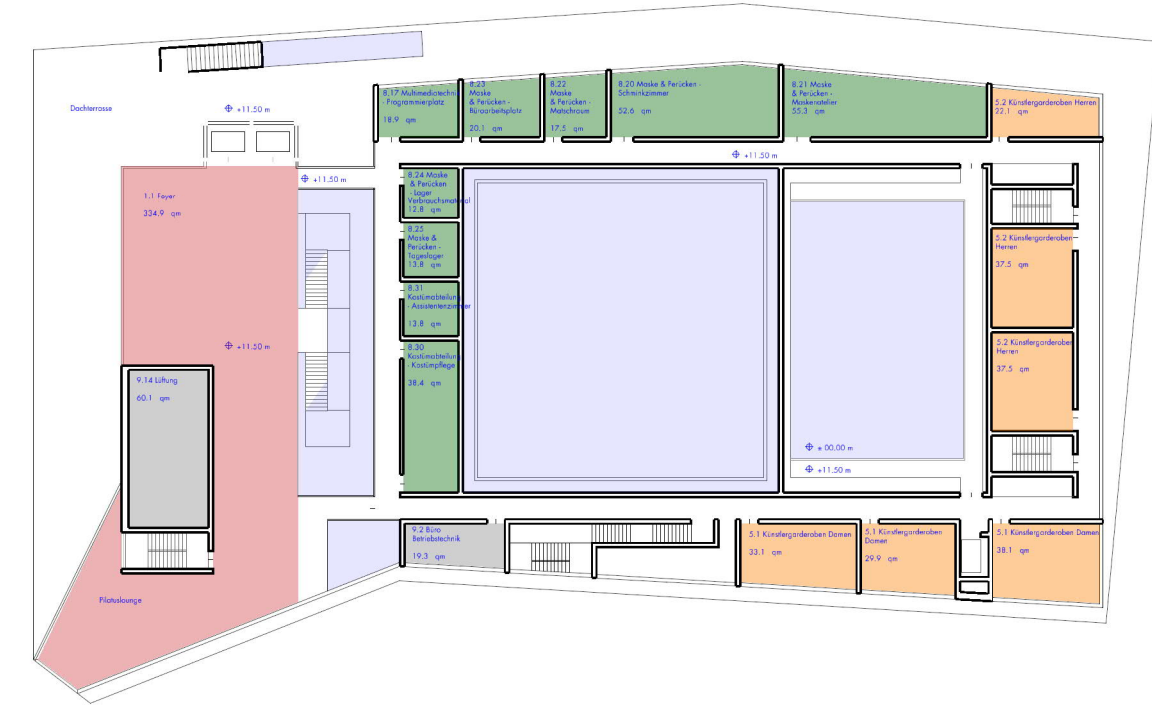


Der Vorhang wirkt

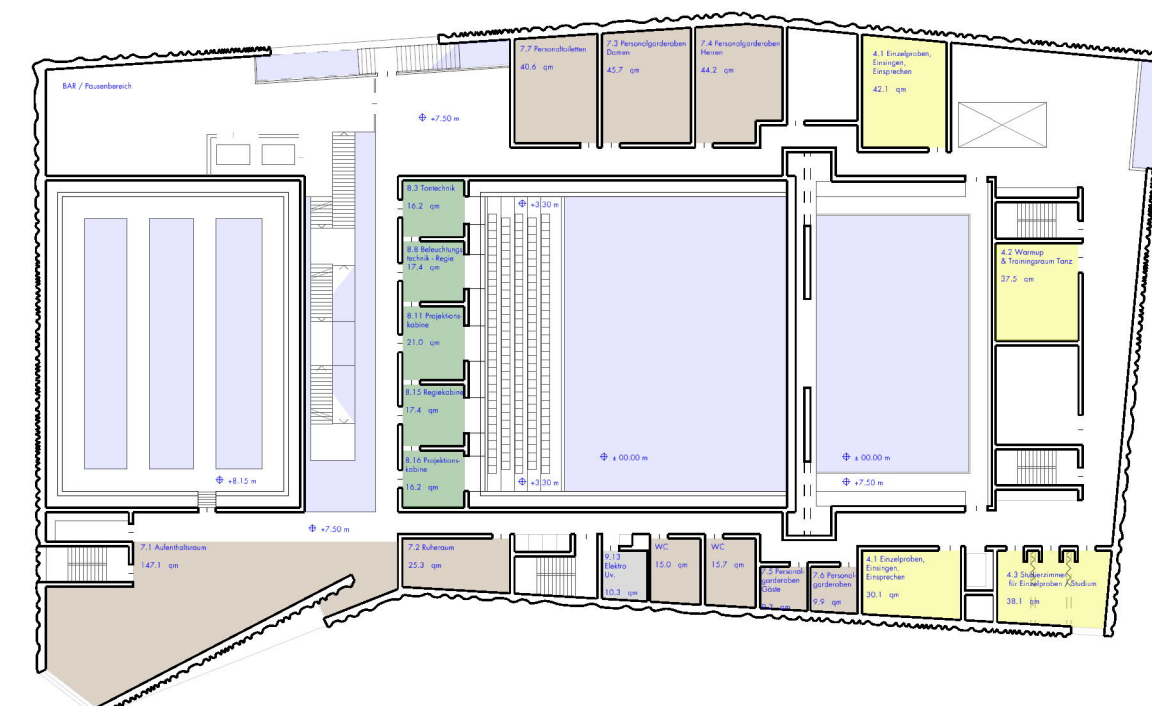
- als ein Spannung aufbauendes Versprechen
- als ein auf die Inhalte hinweisendes Element
- als ein Teil der rhythmisierenden Baukörpergliederung
- als ein Mittel für gezielt gesteuerte Ein- und Ausblicke
- als eine Metapher für die Wandelbarkeit
- als wiedererkennbares Signet in der Stadt

...mithin als das Gegenteil von:

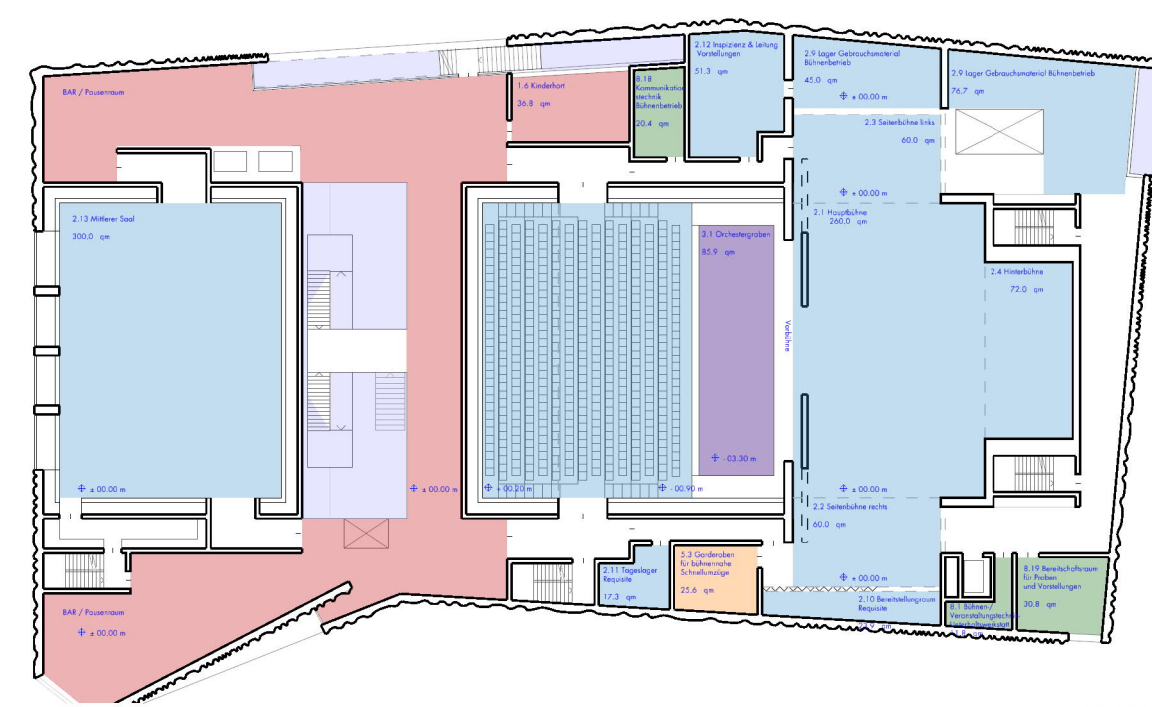
„ Wir stehen selbst enttäuscht und sehn betroffen Den Vorhang zu und alle Fragen offen. “



2OG. M 1:500



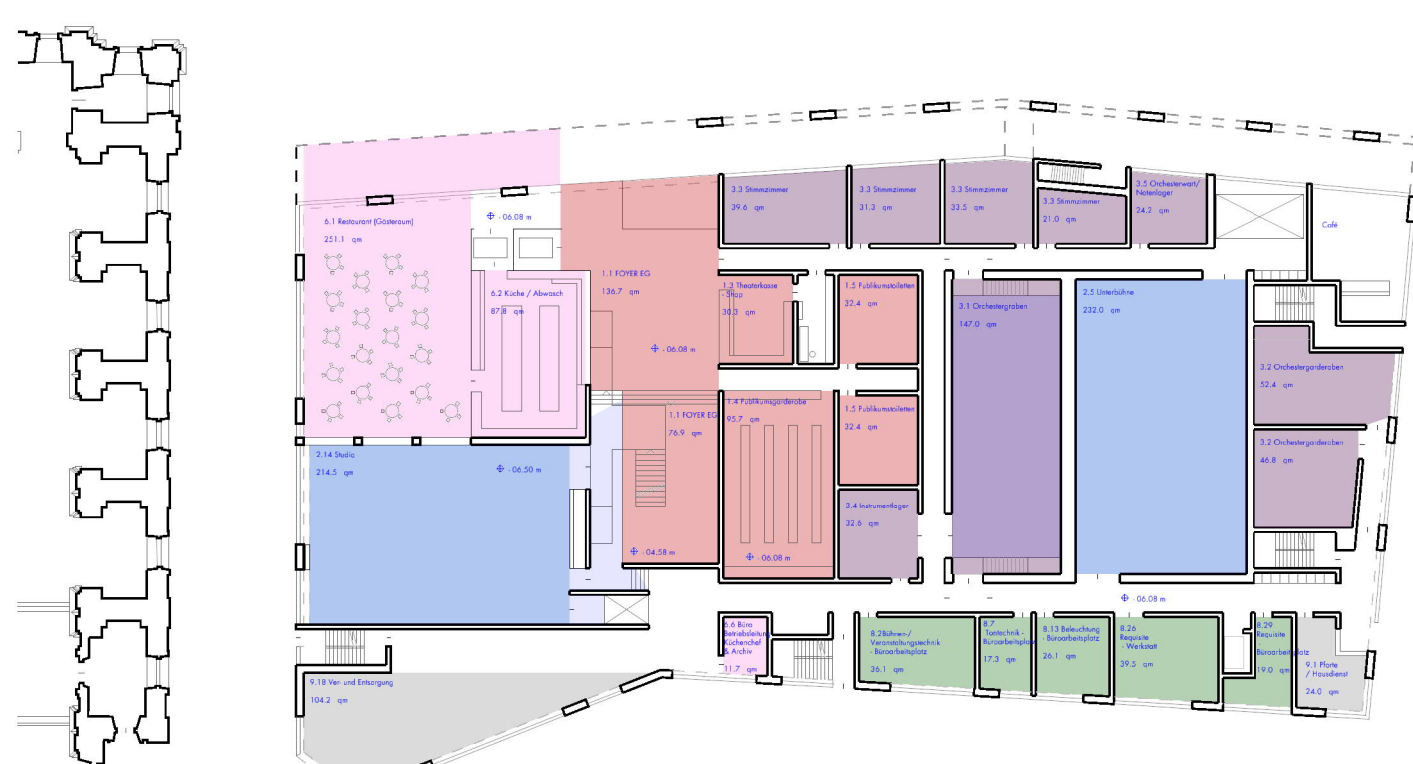
1OG. M 1:500



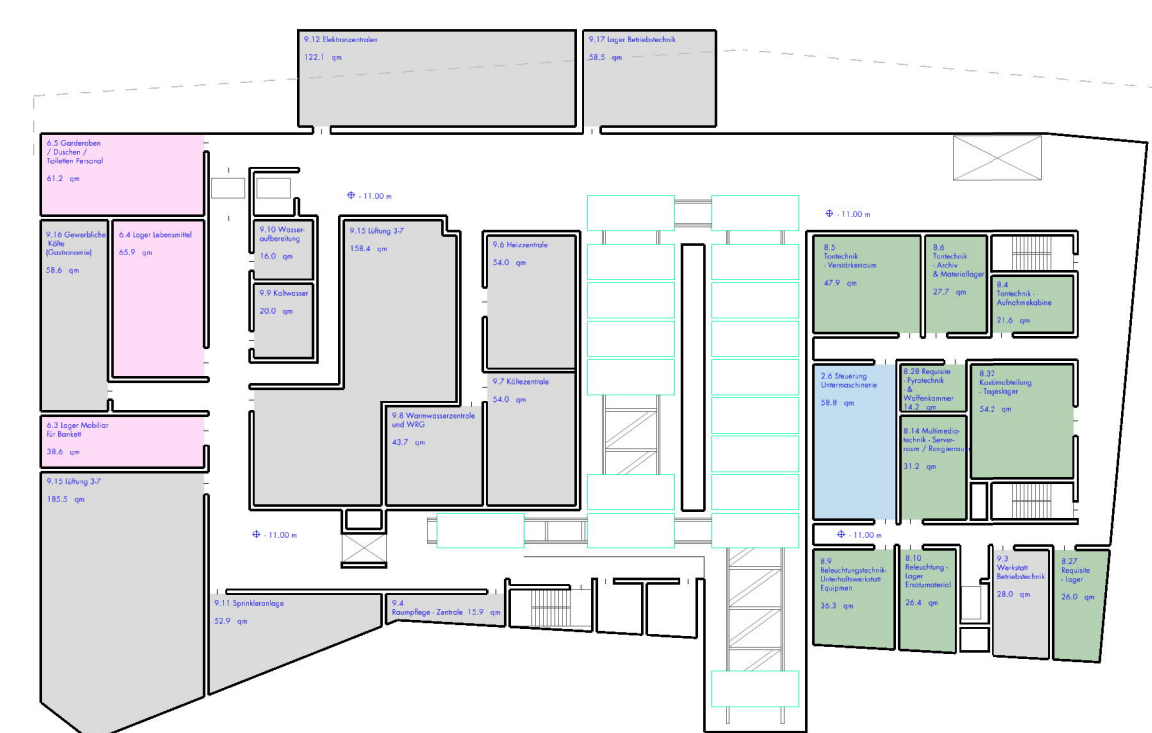
±0.0 OG M 1:500



-6.08 m EG 1:200



EG. M 1:500



UG. M 1:500

Schemagrundrisse 1:500



Nordansicht M 1:200

„Vorhang auf!“

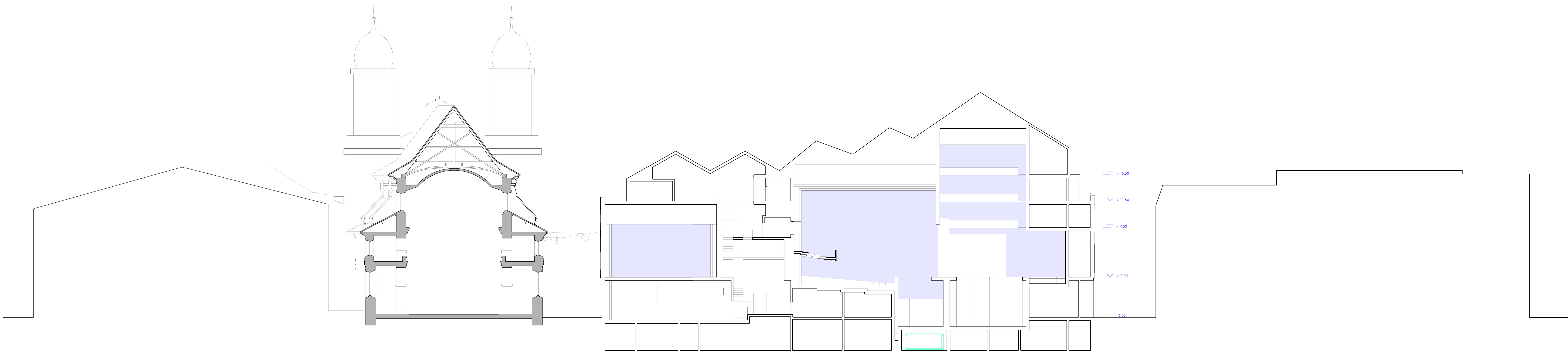


- Velostellplatz
- Taxistand
- Motostellplatz
- Lastzug für Anlieferung

- Blickbeziehung
- Bänke
- Café
- Trinkbrunnen
- Stadtreliet

- Bestandsbäume
- Neupflanzung
- Fällung

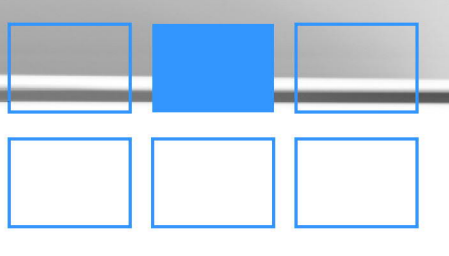
- Blickbeziehung
- Freiraumgefüge
- städtebauliche Kante

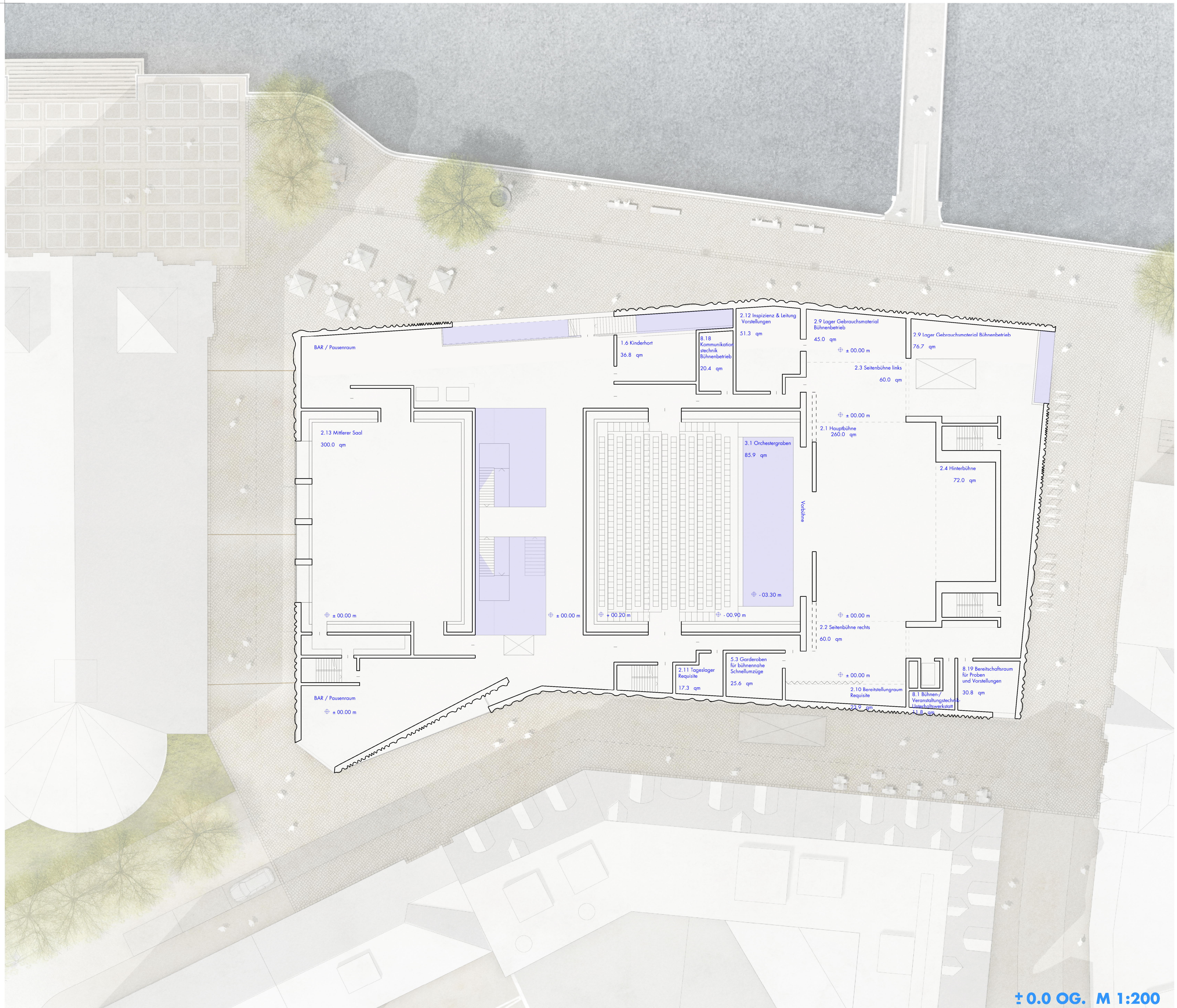


Schnitt A-A M 1:200

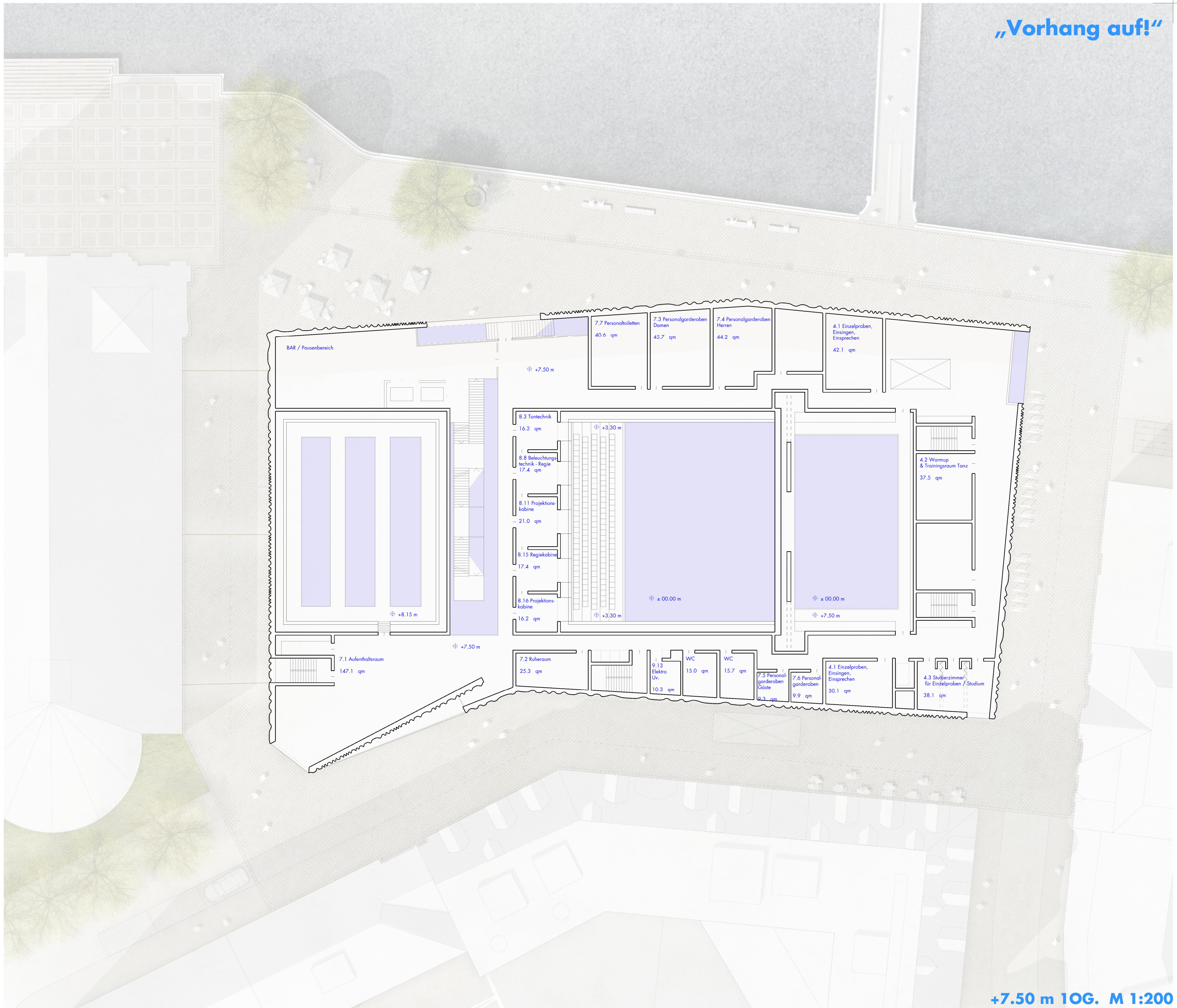


Westansicht 1:200





+0.0 OG. M 1:200



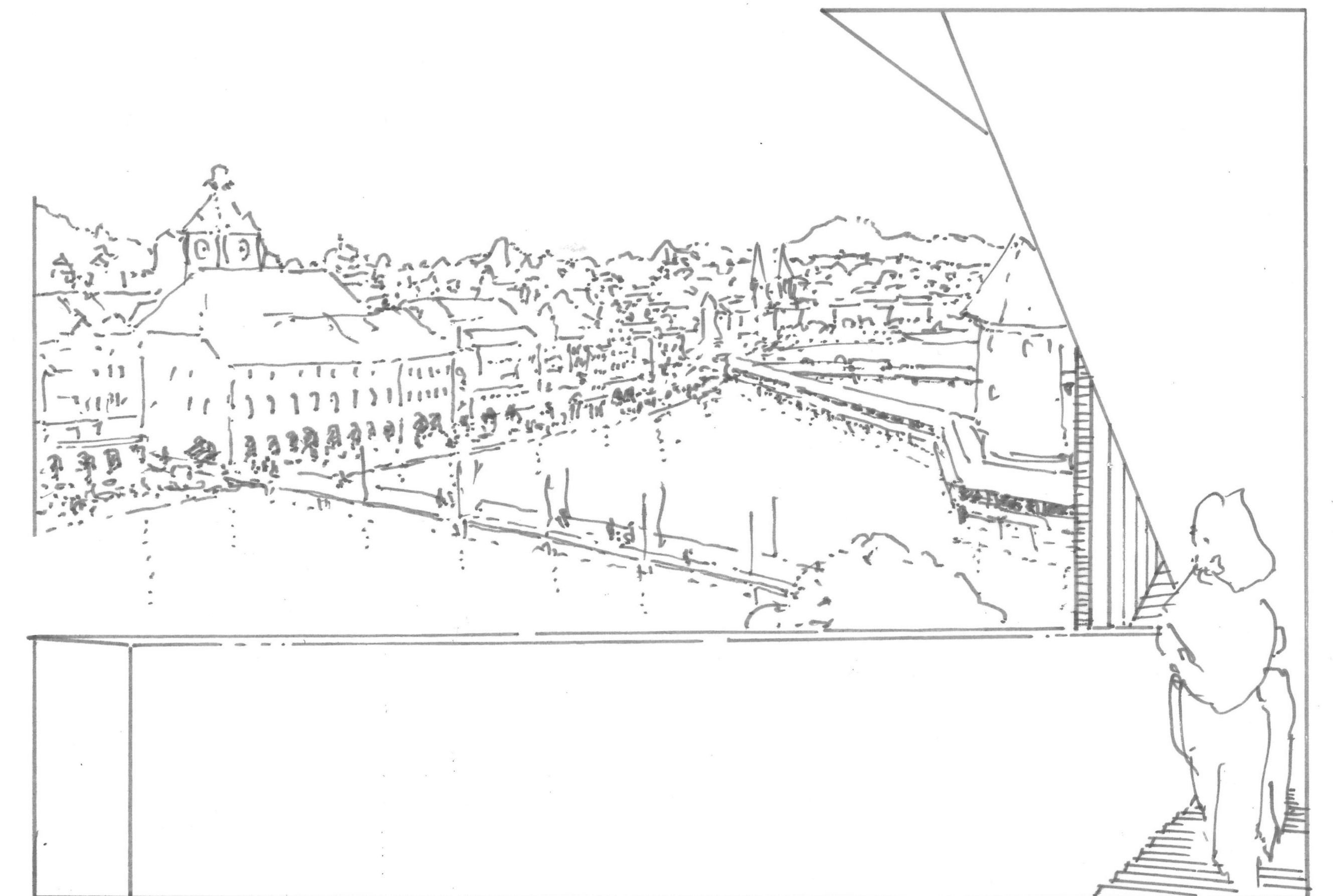
+7.50 m IOG. M 1:200



Der Neue Theaterplatz an der Reuss

Das neue Luzerner Theater mit seinen bewusst gesetzten Raumkanten lagert auf einem ruhigen Stadtboden dem Neuen Theaterplatz. Seine Stimmigkeit bezieht er aus seiner Proportionalität, seiner Homogenität in den Oberflächen sowie den Raumkanten des Theaters und der Reuss.

- **Partie an der Reuss**
Zwischen dem neuen Theater spannt sich eine ebene Platzfläche auf. Sie verbindet in zurückhaltender Weise das Gebäude mit dem Rathaussteg und verwebt gleichzeitig in Ost-West-Richtung die Bahnhofstrasse mit der Ornamentik des Jesuitenplatzes. Eine sparsame Möblierung mit Sitzbänken und Lichtmasten wird im Gestaltkanon der Bahnhofstrasse hinzugefügt. Das Stadtmodell wird unter den Baumhain im westlichen Platzbereich verlagert. Die langgestreckte Platzfigur erlaubt mit dem Engadiner Gneis eine unauffällige topografische Abwicklung. Die Oberflächenentwässerung wird über eine offene Rinne geklärt. Eine barrierefreie Anbindung des Rathaussteges erfolgt durch eine partielle Absenkung des Steges - dabei bleiben Geländer und Seitenwangen des Steges und der Stufen unberührt. In gleicher Weise kann ein behutsamer Umbau des Stegs am Nord-Quai „Unter der Egg“ hergestellt werden.
- **Neues Leben in der Theaterstrasse, am Hirschgraben und Theaterplatz**
Alle Straßen und Trottoirs erhalten umseitig des Neuen Theaters den Stadtboden aus dem Engadiner Gneis. Entwässerungslinien kennzeichnen unterschiedliche Nutzungszuschreibungen: Aussengastronomie, Aufenthalts- und Bewegungsflächen. Fahrende Verkehre werden aus den Strassen zwar weitestgehend herausgehalten, Andienungen sind in den Profilen jedoch abgebildet. An der Theaterstrasse finden sich in zentraler Position die Veloparker. Im Übergang des Theaterplatzes und Hirschgrabens finden sich Taxihaltbereiche und Stellplätze für Motos.



Reussblick

Die Erschließung

Die Besucher erreichen den Haupteingang des NLT über die Arkaden vom Bahnhof kommend vorbei an den attraktiven Nebennutzungen des Theaters und von der Jesuitenkirche kommend vorbei am Restaurant, wobei hier die Arkaden auf die innere Arkadenschicht verschoben wird. Über das alle Publikumsbereiche verbindende Foyer sind die vielfältigen Nutzungskombinationen aus den sich auch in der Zukunft immer wieder verändernden Anforderungen abbildbar, schallbar und einzeln oder parallel bespielbar. Alle Bereiche sind barrierefrei erschlossen. Die Dachterrasse ist sowohl außenräumlich über die Kaskadentreppe samt zwei Aufzügen als auch innenräumlich über die Treppenanlage des Foyers angebunden. Auf Höhe des 1. OGs wird eine Aussichtsplattform mit Blick auf die Reuss und das Rathausquai angeboten. Die Akteure betreten von der Ecke Theaterstrasse /Hirschgraben über einen eigenen kontrollierten Zugang das Haus. Die Erschließung aller theaterintern genutzten Räume ist mit einem separaten Wegesystem völlig unabhängig von den öffentlichen Publikumsbereichen entwickelt. Der allgemeine Ver- und Entsorgungsbereich liegt an der Südwest-Ecke des Perimeters. Die Andienung der Bühnen wird funktional optimiert und räumlich minimiert auf der Südseite am Hirschgraben verortet. Eine Unterflurhebebühne mit (Straßen-)Deckel und transferiert auf Laderampenhöhe die Container von den Lastkraftwagen in das unterirdische Paletten-/Bühnenwagensystem. Solche Systeme werden an anderen Häusern bereits erfolgreich eingesetzt, da sie trotz räumlich begrenzter Zufahrtswege einen effektiven und effizienten Theaterbetrieb im Zusammenspiel mit den Produktionsstätten und anderen Aufführungsorten garantieren. Darüber hinaus ergibt sich eine platzsparende Lagerung von Szenenbildern vor Ort mit rascher Zugriffszeit.

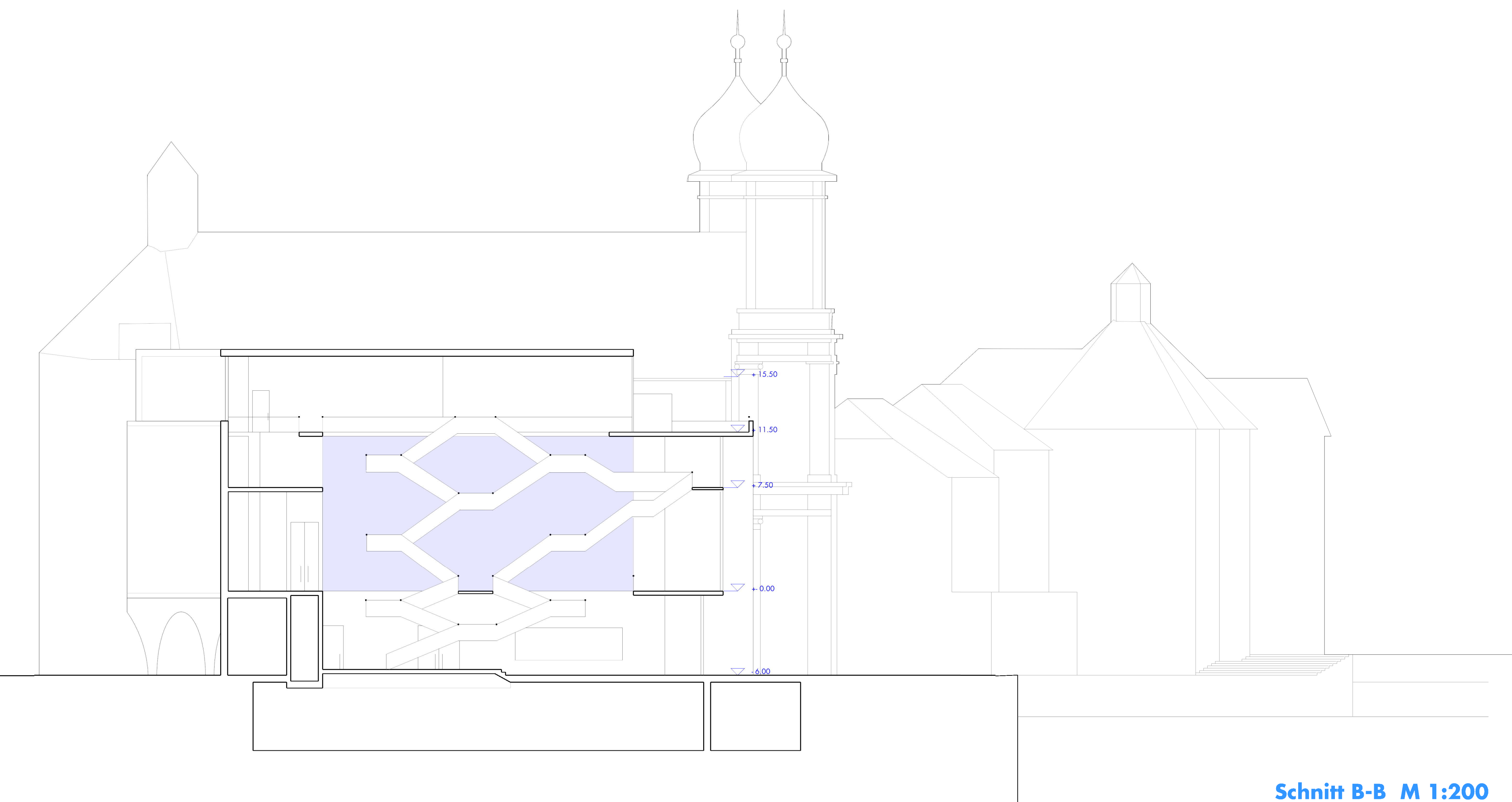
Das Theater

Das Dreispartentheater soll einen auf die Zukunft gerichteten, künstlerisch und technisch auf höchstem Niveau stehenden Betrieb ermöglichen. Der Zuschauerraum kann mit flexiblen, in der Höhe verstellbaren Hubpodien über den Orchestergraben hinweg ebenengleich mit den Bühnen angeordnet werden und dadurch gänzlich anderen Darstellungskonzepten oder Nutzungen Raum geben.

Die Konstruktion

Entsprechend der Dreischichtung des Baukörpers ergeben sich drei unterschiedliche konstruktive Systeme

- Der Sockel wird aus Lehmton hergestellt und verbindet das NLT so robust mit dem Grund. Die Untergeschosse werden in WU-Beton-Bauweise ausgeführt
- Der mittlere Aufbau ist als massive Holzbaukonstruktion angedacht, wobei der erforderliche konstruktive Brandschutz sichergestellt wird. Die „Vorhangsfassade“ soll aus hohen Werksteinfertigelementen zusammengesetzt werden. Grosszügige Verglasungen ermöglichen den visuellen Kontakt von drinnen nach draussen und umgekehrt. Der Innenraum der Zuschauer- und Bühnenräume ist hölzern und durch einen alchemistischen Prozess, der im Holz eine natürliche Gerbsäurereaktion erzeugt, tanninschwarz eingefärbt. Die Akustik wird über Faltung und Oberflächenperforation hergestellt.
- Die Konstruktion der Dachlandschaft erfolgt ebenfalls in Holzmassivbauweise, allerdings mit einer Verkleidung aus verzinkten, leicht reflektierenden Stahlblechplatten.



Schnitt B-B M 1:200

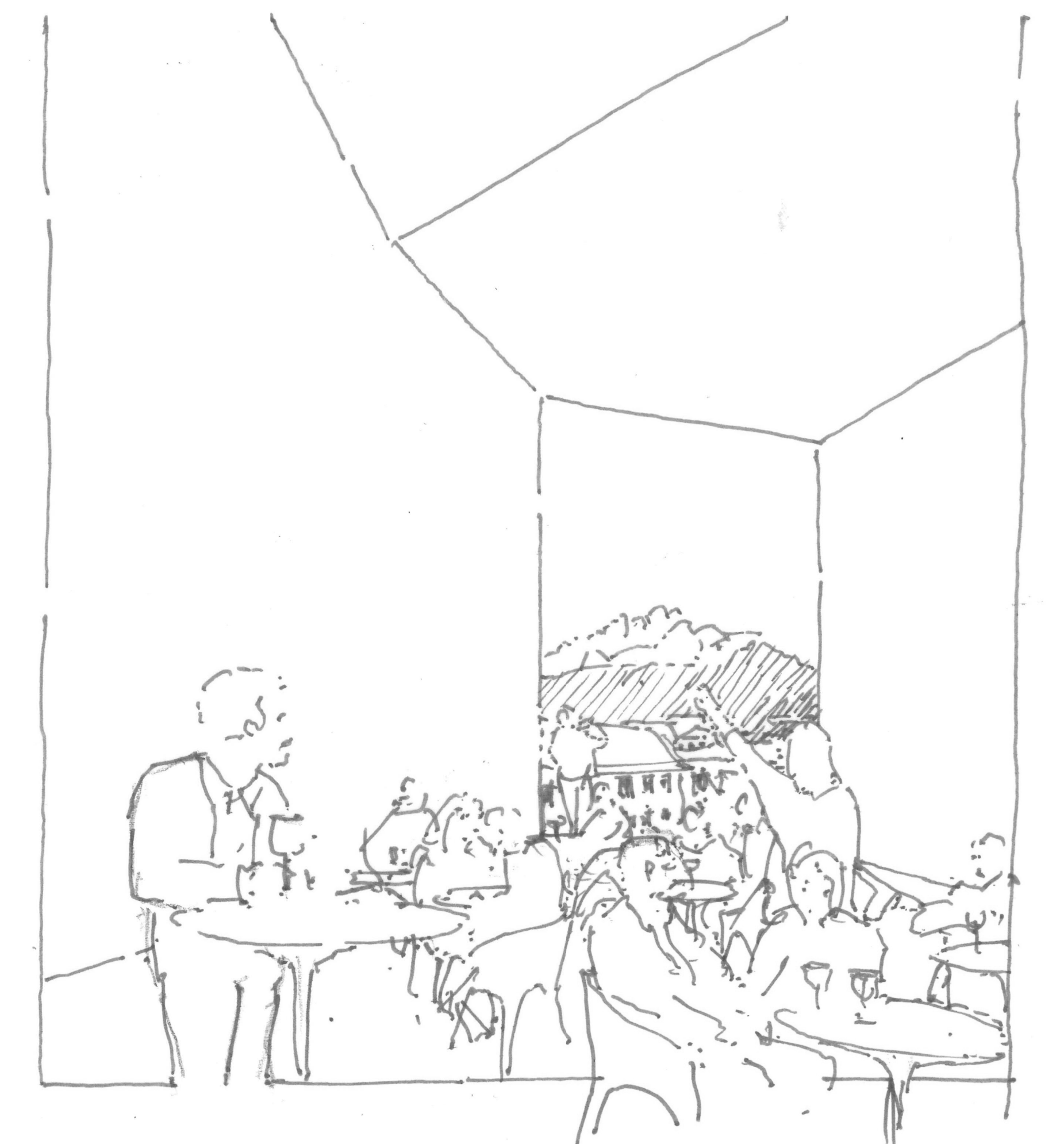


Rathaussteg

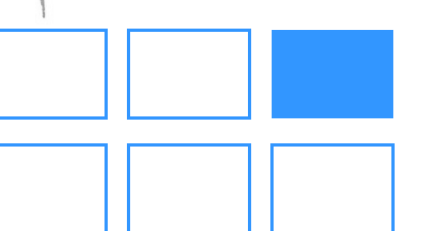


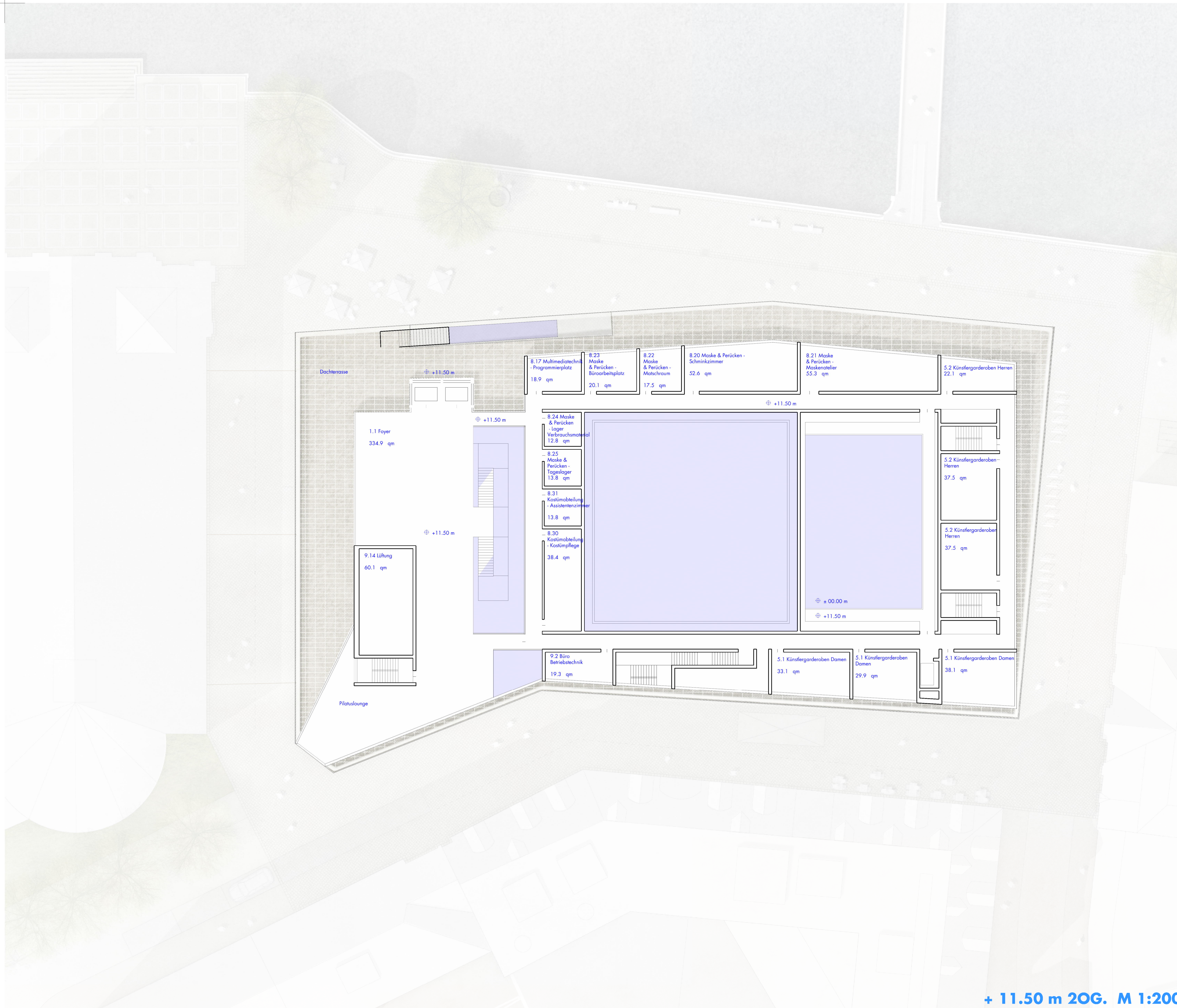
Skizze 1

Hirschgraben

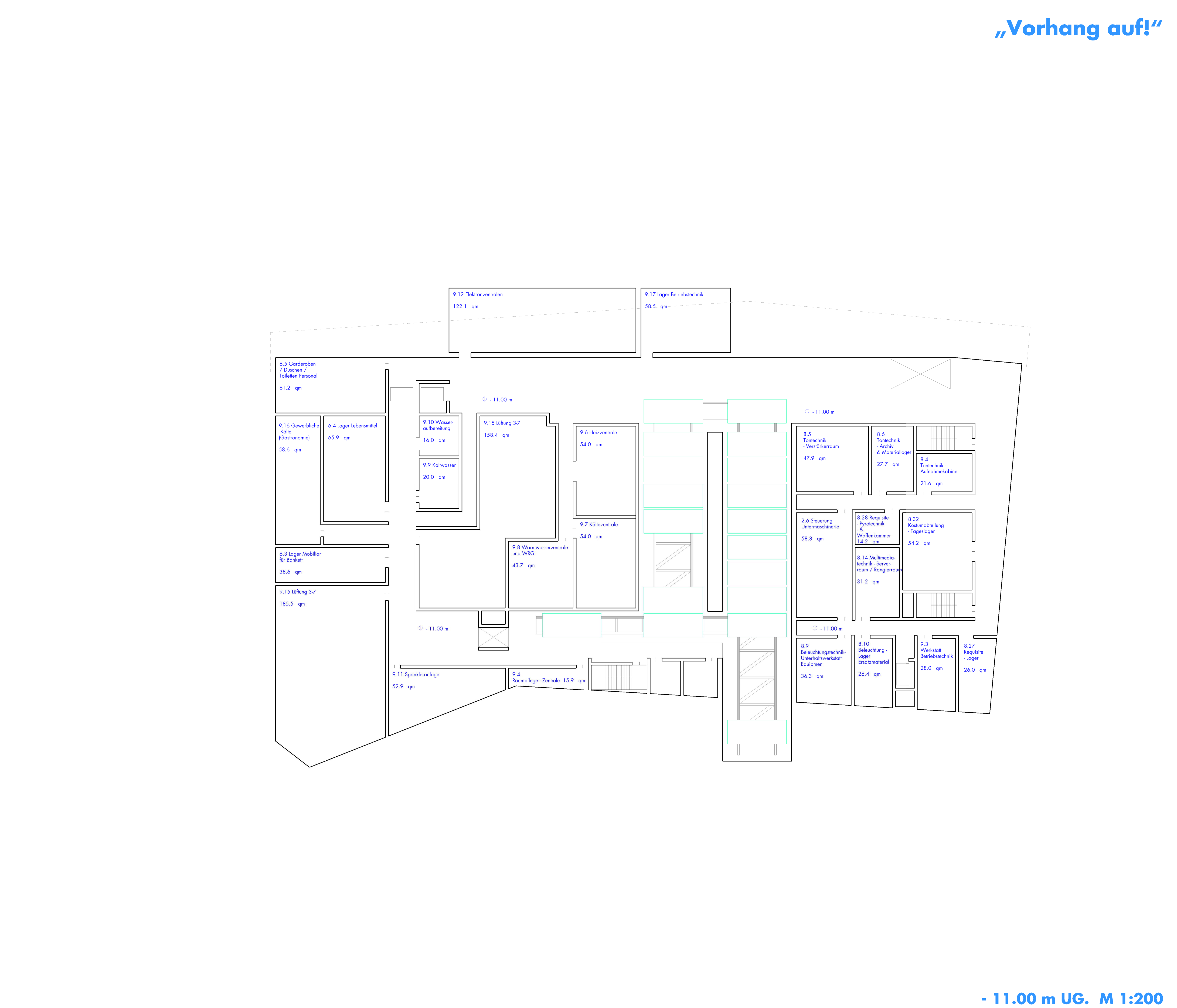


Pilatusblick





+ 11.50 m 2OG. M 1:200



- 11.00 m UG. M 1:200



Ostansicht M 1:200